

## Historische Klasse.

In der Frühe des 29. Mai 1935 fand man **A. M. Andreades**, der noch am Abende vorher in gewohnt lebhafter Weise mit Freunden geplaudert hatte, tot auf seinem Lager. Mit ihm hat Griechenland gänzlich unerwartet einen seiner besten Männer, die Wissenschaft einen ungewöhnlich lebendigen und vielseitigen Forscher allzufrüh verloren.

A. M. Andreades war am 30. November 1876 auf Korfu als Sohn eines kretischen Vaters und einer aus Chios stammenden Mutter geboren, ein Nisiotis also mit all den reichen Gaben dieses griechischen Bevölkerungsteils. Auf Korfu gehörte Johannes Romanos zu seinen Lehrern am Gymnasium. Nach seinem Hochschulstudium in Frankreich und England begann der erst 26-Jährige an der Universität Athen Finanzwissenschaft zu lehren, um schon im Alter von 30 Jahren dort den ordentlichen Lehrstuhl des Faches einzunehmen. In dieser Eigenschaft wirkte er fast 3 Dezennien als einer der anregendsten Lehrer, bis er aus

<sup>1</sup> Quellen: Die Jahresberichte der Gesellschaft für germanische Philologie; das Verzeichnis der Schriften von Rudolf Much, Wien 1932; Dietrich von Kralik in den Forschungen und Fortschritten, 8. Jahrgang, Nr. 28, 1932.

Gesundheitsgründen kurz vor seinem Tode der Lehrtätigkeit entsagte. Frühzeitig ehrten ihn verschiedene wissenschaftliche Gesellschaften Europas durch Verleihung ihrer Mitgliedschaft; die Akademie Athen nahm ihn sogleich bei ihrer Gründung im Jahre 1926 in ihre Reihen auf. Unserer Akademie gehörte Andreades seit 1930 als korrespondierendes Mitglied an.

Andreades war schon in seinen wissenschaftlichen Anfängen auf das Gebiet der Finanzwissenschaft, insbesondere das der Geschichte der Finanzwirtschaft, geführt worden. Schon im Jahre 1904 hat er sich durch seine zweibändige „Geschichte der Bank von England“ (2. Aufl. 1924) in der Welt bekannt gemacht. So ist auch später nicht eigentlich die theoretische Finanzwissenschaft, welche ihm indessen ebenfalls wertvolle Beiträge zu verdanken hat, sondern die Geschichte der Finanzwirtschaft sein bevorzugtes Arbeitsgebiet geblieben und er hat sich dabei in späteren Jahren immer enger an die Arbeitsweise und an die Ergebnisse der deutschen Finanzwissenschaft und der deutschen Altertumskunde angeschlossen. Seine zweibändige „Geschichte der Finanzverwaltung Venedigs auf der Heptanes“ (1914), auf neuem archivalischem Material aufgebaut, ist zugleich eine der wichtigsten Untersuchungen zur Geschichte der außerordentlich anpassungsfähigen venetianischen Steuerpolitik und zugleich ein Beitrag des Verfassers zur Geschichte seiner engeren Heimat. Gerade aber auch diese Arbeit festigte in Andreades die Überzeugung, daß die Geschichte der Finanzwirtschaft Griechenlands bis in die Neuzeit herein nur aus der Gesamtentwicklung vom Altertum her über das Mittelalter verständlich gemacht werden könne und ließ in ihm den Plan zu einer umfassenden Finanzgeschichte Griechenlands entstehen, welche insbesondere auch die byzantinischen Verhältnisse berücksichtigen sollte. Als Skizze und Vorläufer eines solchen Riesenwerkes erschien 1918 seine „Geschichte der griechischen Finanzwirtschaft“ (griechisch), welche u. a. die einzige heute vorhandene zusammenhängende Darstellung der byzantinischen Finanzwirtschaft enthält. Von dem ins einzelne gehenden größeren Werke, dem „System der griechischen Finanzwirtschaft“ (griechisch), konnte Andreades nur den 1. Band des 1. Teiles („von der heroischen bis zur griechisch-makedonischen Zeit“) (1928) vollenden (deutsche Übersetzung von E.

Meyer, München 1931). Für den 2. Teil des 1. Bandes sollten insbesondere auch die Papyri eingehend verarbeitet werden, zu deren Studium er sich öfters nach München begab. Leider sind von dieser Arbeit nur verschiedene Einzelaufsätze als Vorläufer erschienen. Als Vorarbeiten zur Finanzgeschichte von Byzanz sind auch die zahlreichen Aufsätze zu betrachten, die er in den verschiedensten Zeitschriften zu Einzelfragen dieses Gebietes, insbesondere zur Frage des Geldwertes, der Beamtenbesoldung, des Budgets, der Monopolwirtschaft und der Demographie des byzantinischen Reiches veröffentlichte; sie haben die Forschung vielfach bereichert und aufs glücklichste angeregt. All diese mit mühseliger Kleinarbeit belasteten Studien hinderten Andreades jedoch nicht, seinen Blick auch auf die neuzeitlichen Finanzverhältnisse Europas, ja auch außerhalb Europas, zu richten; sein letztes großes Werk: „Les finances de l'Empire Japonais et leur évolution“ (1868–1931), Paris 1932 ist das von den fachmännischen Beurteilern hochgeschätzte Ergebnis einer Japanreise, welche er im Auftrage des griechischen Staates unternommen hatte. Es ist hier nicht der Ort, neben den Hauptwerken alle seine zahlreichen kleineren Schriften zur Finanzwissenschaft und Finanzwirtschaftsgeschichte zu nennen; sie sind in einer eben erschienenen, von E. P. Photiades zusammengestellten Βιβλιογραφία A. M. Ἀνδρεάδου zu finden, einer Übersicht, die mit ihren rund 260 Titeln Zeugnis gibt nicht nur von der schriftstellerischen Fruchtbarkeit, sondern auch von der erstaunlichen Vielseitigkeit des Dahingegangenen.

Diese mit persönlicher Liebenswürdigkeit und Unterhaltsamkeit gepaarte Vielseitigkeit war es, die ihn nicht nur seinem Vaterland unentbehrlich, sondern auch seinen Freunden so besonders liebenswert machte. Andreades vereinigte mit der Gründlichkeit und Gelehrsamkeit des Forschers in seltener Weise die Gewandtheit und unbeirrbar sichere Sicherheit des weitgereisten und reisefrohen Weltmannes und darüber hinaus die praktischen Kenntnisse und die Erfahrungen eines international angesehenen Wirtschaftspolitikers. So war Andreades als Vertreter seines Landes nicht nur auf allen irgendwie in sein Gebiet einschlagenden wissenschaftlichen Kongressen ein von allen mit Freude begrüßter Teilnehmer, sondern hat sein Vaterland auch wiederholt

in schwierigen auswärtigen politischen Missionen würdig und geschickt vertreten. Ein nicht unbedeutender Teil seines Schrifttums ist in der griechischen und auswärtigen Presse wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart gewidmet. Und wenn die Tagesarbeit getan war, dann liebte er es, als guter Kenner der deutschen, englischen, französischen und italienischen Literatur, in den Theatern der Weltstädte Entspannung zu suchen. Freilich, auch dies war ihm nicht lediglich Erholung und Genuß; Andreades war sich seiner kunstkritischen Begabung bewußt und hat sie gerne in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt. Seine zahlreichen Theaterberichte in der Athener Zeitung Hestia (unter dem bekannten Pseudonym Alk) waren weithin geschätzt. Seine Aufsätze zur Wiener Oper erschienen in Buchform (1929), seine Kritiken zum Londoner, Pariser und Münchener Theater sowie zu den Schauspielen in Salzburg in verschiedenen angesehenen Kulturzeitschriften Europas. Sie verraten ein sicheres, auf der Kenntnis des Theaterwesens mehrerer Länder aufbauendes Kunsturteil und verdienen im Rahmen der Betrachtung des Werkes von Andreades mit Ehren genannt zu werden.

Andreades hat zahlreiche Arbeiten, Skizzen und Halbfertiges, unvollendet hinterlassen. Eine von der Akademie Athen gebildete Kommission ist an der Arbeit, das reiche Erbe des ungewöhnlichen Mannes, das darin noch liegt, zu fördern. Die Freunde des Dahingegangenen begleiten dieses Werk der Pietät, das Griechenland hier an einem seiner bedeutendsten Gelehrten erfüllt, mit herzlicher Anteilnahme.

F. Dölger.